

## 6 Exportüberschüsse, eine Strategie zur ökonomischen Ausbeutung Deutschlands, Teil 6

### 6.1 Der Ausverkauf der Deutschland AG

Der Euro war auch das Vehikel, große Teile des auf hohem technischem Niveau stehenden deutschen Produktivvermögens aufzukaufen. Das war zu Zeiten der DM nahezu unmöglich, weil der starke und stetig steigende Außenwert der DM infolge der Exportüberschüsse die begehrten Objekte für die internationalen, in erster Linie anglo-amerikanischen Investoren, immer unerschwinglicher machte. Verschaffen wir uns einen Überblick über das Ausmaß dieser Aneignungsorgien:

#### 6.1.1 Der Euro löst die Aufkauforgien in Deutschland aus

Im Jahr 2003<sup>26</sup> veröffentlichte die Frankfurter Allgemeine Zeitung eine aufschlussreiche Graphik, die einen Überblick über die Entwicklung der Unternehmensaufkäufe in Deutschland gibt. Wir haben die Werte in einer eigenen Graphik dargestellt:



Die Entwicklung zeigt deutlich, welche verheerende Folgen der Euro hatte: Nach der Einführung des Euro ging deutsches Produktivvermögen in unvorstellbarem Ausmaß an ausländische Kapitaleigentümer über. Von 1990 bis zum Jahr 1994 bewegte sich das Transaktionsvolumen (Wert der Aufkäufe) auf dem Niveau von 20 Mrd. Euro. Von 1995 bis Ende 1997 stieg es auf 80 Mrd. Euro. Mit der Einführung des Euro springt es auf einen Höchstpunkt von knapp 500 Mrd. Euro, um danach wieder auf 88 Mrd. Euro (im Jahr 2003) zu sinken. Die Spitzenwerte wurden um die Jahrtausendwende erreicht, als die Mannesmann AG von Vodafone (England) und die Höchst AG von Aventis – später Sanofi (Frankreich) aufgekauft wurde.

<sup>26</sup> Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 18.12.2003.

## 6.1.2 Deutsche Großunternehmen mehrheitlich in ausländischer Hand

Im Jahr 2005 gehörten von den bedeutendsten DAX-30 Unternehmen Deutschlands bereits über 50 Prozent ausländischen Eigentümern, wie aus der nachstehenden Tabelle<sup>27</sup> hervorgeht.

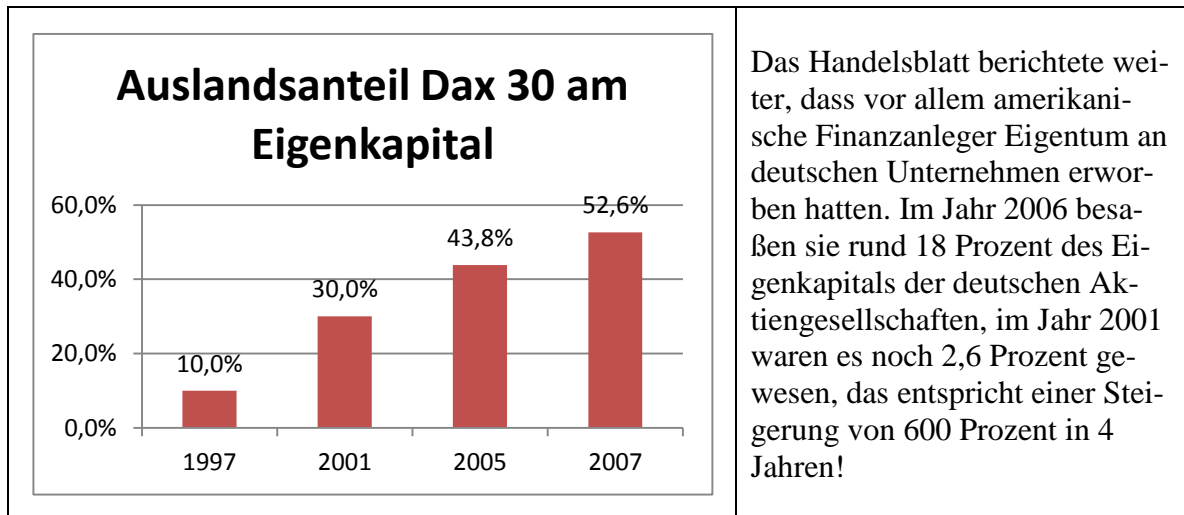
Unternehmen	Ausländ. Aktionäre	
Adidas-Salomon	85%	<p>Die Hypo Vereinsbank war damals noch zweitgrößte deutsche Bank, wurde aber bald danach vollständig in italienisches Eigentum (Unicredit) überführt. Adidas war mit 85 Prozent, Continental und die Deutsche Börse mit 90 Prozent im Eigentum ausländischer Investoren.</p> <p>Auch BASF, Commerzbank, Deutsche Bank, Eon und Siemens waren schon mehrheitlich in ausländisches Eigentum übergegangen.</p> <p>Die Übernahmen der großen deutschen Unternehmen gingen allesamt unter tätiger Mithilfe der Führungskräfte über die Bühne. Damit sie nicht in Vergessenheit geraten, hier nochmals ihre Namen: Jürgen Dormann (Höchst AG), Klaus Esser, Josef Ackermann, Klaus Zwickel - ehemaliger IG-Metall Vorsitzender – (Mannesmann AG) und Dieter Rampl (Hypo Vereinsbank)<sup>28</sup>. Auch bei den späteren Überführungen deutscher Unternehmen (im Jahr 2011 war es z.B. die Hochtief AG) zeichneten sich deutsche Manager mit beflissener Dienstbarkeit bei entsprechender pekuniärer Gegenleistung aus.</p>
Allianz	47%	
BASF	53%	
HypoVereinsbank	94%	
Bayer	40%	
BMW	43%	
Commerzbank	52%	
Continental	90%	
DaimlerChrysler	49%	
Deutsche Bank	51%	
Deutsche Börse	90%	
Deutsche Post	37%	
Deutsche Telekom	35%	
Eon	54%	
MAN	46%	
Münchner Rück	50%	
SAP	40%	
Schering	59%	
Siemens	56%	
Tui	35%	
Volkswagen	33%	
Durchschnitt	54%	

Zu welchem Ergebnis die Dynamik der vom Euro befeuerten Entwicklung im Jahr 2007 geführt hatte, berichtete das Handelsblatt im Dezember desselben Jahres<sup>29</sup>. Danach waren alle 30 Dax Unternehmen bereits mit 52,6% in ausländischem Eigentum übergegangen. Zehn Jahre zuvor waren es nur 10 Prozent gewesen, 2001 war der Prozentsatz auf 35 und 2005 auf 43,8 gestiegen. Wie wollen diese Entwicklung in einer Graphik veranschaulichen:

<sup>27</sup> Frankfurter Allgemeine Zeitung, 29.11.2005.

<sup>28</sup> Interessante Einzelheiten zu den Fällen Mannesmann AG und Höchst AG können Sie nachlesen in „Globalisierung: Der Imperialismus im neuen Gewande“ auf der Weltnetzseite: [www.hpatzak.de](http://www.hpatzak.de), Unterseite „Grundlagen“ unter dem Datum: 18.10.2004.

<sup>29</sup> [http://www.welt.de/finanzen/article1470174/Ausland\\_haelt\\_erstmals\\_Mehrheit\\_an\\_Dax-Firmen.html](http://www.welt.de/finanzen/article1470174/Ausland_haelt_erstmals_Mehrheit_an_Dax-Firmen.html).



Das Handelsblatt berichtete weiter, dass vor allem amerikanische Finanzanleger Eigentum an deutschen Unternehmen erworben hatten. Im Jahr 2006 besaßen sie rund 18 Prozent des Eigenkapitals der deutschen Aktiengesellschaften, im Jahr 2001 waren es noch 2,6 Prozent gewesen, das entspricht einer Steigerung von 600 Prozent in 4 Jahren!

Die deutschen Großanleger (Banken, Versicherungen) besaßen 2007 mit 21% des Aktienkapitals nur einen geringfügig größeren Anteil an den deutschen Aktiengesellschaften als die US-Investoren, die es auf 18 Prozent gebracht hatten.

Medien und Politik schauten der Entwicklung nicht nur tatenlos zu, sie begrüßten die Aufkauforgien förmlich und begründeten sie mit der Tüchtigkeit und Effizienz der deutschen Wirtschaft. So schrieb die Welt Online am 17.12.2007: „Für internationale Anleger sind deutsche Unternehmen so attraktiv wie noch nie. Die Investoren schätzen besonders die Exportstärke“. SPD-Kanzler Gerhard Schröder entwickelte unter dem Schlagwort „Auflösung der Deutschland AG“ eine besonders perfide Methode, die Überführung deutschen Produktiv-, Wohnungs- und Grundvermögens in ausländische Hände zu fördern: Unter seiner Regierung wurde der Verkauf von Unternehmen und Unternehmensteilen von der Steuer befreit, was Steuereinbußen in Höhe von 23,3 Mrd. Euro<sup>30</sup> zur Folge hatte. Damals wurden mehrere tausend Unternehmen an jene Investoren verkauft<sup>31</sup>, die SPD-Fraktionsvorsitzender Müntefering als „Heuschrecken“ bezeichnete. Den Kaufpreis zahlten sie mit Fremdkapitalquoten von 80 Prozent und mehr, weshalb sie unter Ausnutzung des Hebelwirkungseffektes phantastische Renditen im zweistelligen Bereich erzielten, während sie den Zins und die Tilgung der Schulden den aufgekauften Unternehmen aufhasteten! Den Gipfel der Unverfrorenheit erlaubte sich Gerhard Schröder allerdings, als er die Deutsche Bank im Jahr 2004 dem Chef der US-Bank Citigroup, Sandy Weill, zum Kauf anbot<sup>32</sup>, was der allerdings dankend ablehnte, weil ihm deren Rendite damals zu niedrig war.

### 6.1.3 Der Fall Mannesmann steht für Tausend andere

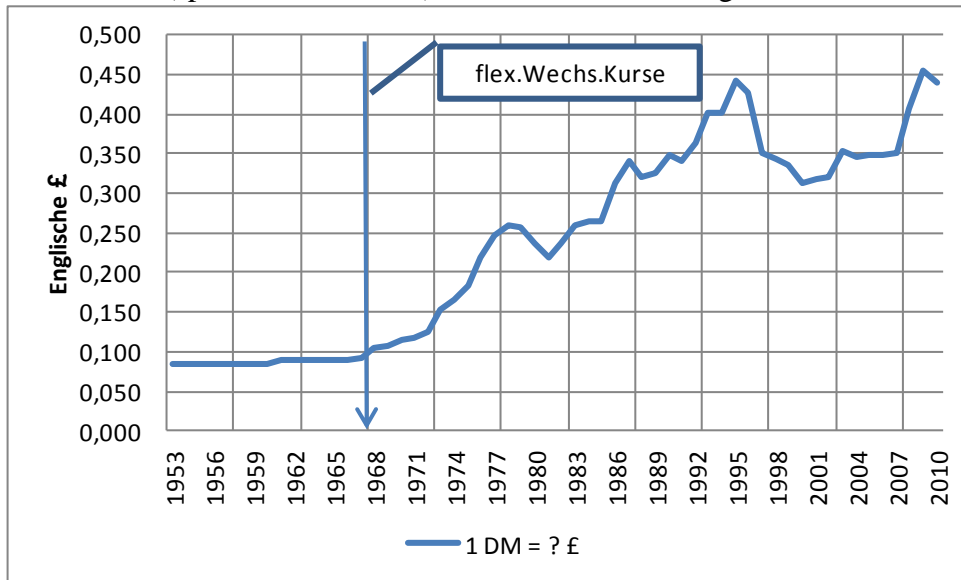
Am Beispiel der Mannesmann AG werden wir konkret aufzeigen, wie attraktiv der Euro die begehrten deutschen Firmen machte, weil er sie in kürzester Zeit extrem verbilligte.. Mannesmann war neben der Höchst AG der größte Fisch, den sich das internationale Kapital angelte. Doch diese Übereignung deutschen Produktivvermögens steht für viele tausend kleiner Fälle.

<sup>30</sup> Michael Naumann, Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung vom 28.08.2011.

<sup>31</sup> Albrecht Müller, Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 23.11.2011 Seite 31.

<sup>32</sup> Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 15.03.2004, Seite 1.

Vodafone, der englische Aufkäufer, bezahlte den DM-Kaufpreis in englischen Pfund (£). Der Kaufpreis betrug 320 Mrd. DM, bezahlt wurde der Wert aber in eigenen Aktien – wie es bei Firmenübernahmen meist der Fall ist. Einen Teil des Kaufpreises hat Vodafone dann später beim deutschen Staat als Steuerminderung wieder geltend gemacht und zurückbezahlt bekommen, weil es Abschreibungen auf den Firmenwert geltend machte. Doch den ganz großen Reibach machte Vodafone durch den niedrigen Außenwert des Euro. Und das funktionierte ganz einfach. Schauen wir uns zuerst die Entwicklung des DM-Wertes (später Euro-Wertes) im Verhältnis zum englischen Pfund an<sup>33</sup>:



Die Entwicklung des Kurswertes wird nicht, wie damals üblich mit  $1\text{£} = ?\text{DM}$ , sondern als reziproker Wert dargestellt: also mit  $1\text{DM} = ?\text{£}$ . Diese Form der Notation entspricht der heutigen Schreibweise mit  $1\text{€} = ?\text{£}$ .

Bis zu Beginn der 1970iger Jahre änderte sich der Kurs nur geringfügig. 1953 war der Kurs  $1\text{DM} = 0,085\text{£}$ . Ab 1970 stieg er auf  $1\text{DM} = 0,44\text{£}$ , um danach (infolge der Einführung des Euro) bis zum Jahr 2000 wieder auf einen Tiefstwert von  $0,31\text{£}$  abzusinken. Das war genau das Jahr, in dem Vodafone durch die feindliche Übernahme Mannesmann exekutierte! Erst im Jahr 2010 erreichte die an den Euro gebundene DM wieder das Niveau, das sie bereits 1995 erreicht hatte. Ganz ähnlich war ja die Entwicklung des Außenwertes im Vergleich zum Dollar gewesen (vgl. Seite 27). Wir stellen wieder die Frage, wie sich der Außenwert der DM, diesmal im Vergleich zum englischen £, ohne die Anbindung an den Euro entwickelt hätte? Die Antwort geht aus nachstehender Tabelle hervor:

Jahre	1 £ = ? DM	1 DM = ? £	1 € = ? £
1969	9,381	0,107	0,208
1995	2,262	0,442	0,865
Diff gesamt		314,7%	
Diff pro Jahr		12,1%	

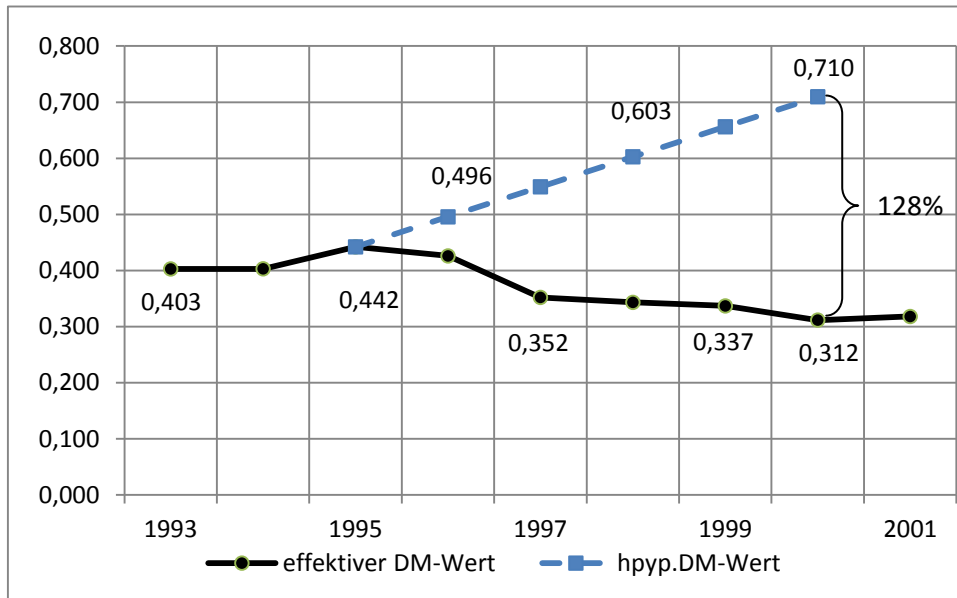
Nach Einführung der flexiblen Wechselkurse ist der Wert der DM im Vergleich zum englischen Pfund um 314,7 Prozent gestiegen, das sind pro Jahr 12,1 Prozent

<sup>33</sup> Zahlen aus

[http://www.bundesbank.de/statistik/statistik\\_zeitreihen.php?lang=de&open=&func=list&tr=www\\_s332\\_b01011\\_1](http://www.bundesbank.de/statistik/statistik_zeitreihen.php?lang=de&open=&func=list&tr=www_s332_b01011_1).

Es gibt keinen sachlichen Grund, dass diese Wertsteigerung nach 1995 nicht angehalten hätte. Nur die Bindung der DM an den Euro hat sie daran nicht gehindert, denn die Exportüberschüsse sind ja in der Zeit des Euro nicht geringer geworden. Sie wurden nur von den Handelsbilanzdefiziten der anderen Euro-Länder konterkariert!

In den ersten Jahren nach dem offiziellen Übergang zum Euro (1999) sank der Euroaußenwert sogar und damit der DM-Außenwert, wie die nachstehende Graphik zeigt:



Im Jahr 2000 erreichte die DM den niedrigsten Wert von 1 DM (0,511 €) = 0,312 £. Die gestrichelte Linie zeigt die aus den vergangenen 26 Jahren (1969-1995) prolongierte Wertsteigerung der DM: Im Jahr 2000 wäre ihr Wert mit 1 DM = 0,71 £ um rund 128 Prozent höher als ihr effektiver Wert im Jahr 2000 mit 0,312 £ war<sup>34</sup>.

Nun können auf die Frage zurückkommen, welche Bedeutung diese Entwicklung des Euro- bzw. DM-Außenwertes bei der feindlichen Übernahme von Mannesmann durch Vodafone hatte. Zur Erinnerung, die Übernahme erfolgte zum Preis von 320 Mrd. DM.

Vodafone hätte somit zahlen müssen:	Mrd. DM	Der Kaufpreis wäre mehr als doppelt so hoch gewesen.
effektiver Aufkaufpreis	320	
Devisenkursdifferenz + 128%	409	
Kaufpreis bei DM-Währung	729	

Es ist ganz offensichtlich, dass auch Vodafone – und wenn es noch so viele Tricks ausgepackt hätte – nicht in der Lage gewesen wäre, das Unternehmen Mannesmann aufzukaufen. Der Fall Mannesmann war die bis dahin größte Unternehmensübernahme in der globalkapitalistischen Welt. Doch es waren Tausende andere deutsche Unternehmen, die auf diese Art und Weise – dank des Euro – über den Ladentisch des internationalen Finanzkapitals gezogen worden sind.

<sup>34</sup> Die Werte sind entnommen: (1) für die Zeit bis 1998

[http://www.bundesbank.de/statistik/statistik\\_zeitreihen.php?lang=de&open=&func=list&tr=www\\_s332\\_b01011\\_1](http://www.bundesbank.de/statistik/statistik_zeitreihen.php?lang=de&open=&func=list&tr=www_s332_b01011_1) und (2) für die Zeit ab 1999:

[http://www.bundesbank.de/statistik/statistik\\_zeitreihen.php?lang=de&open=&func=list&tr=www\\_s332\\_b01012\\_1](http://www.bundesbank.de/statistik/statistik_zeitreihen.php?lang=de&open=&func=list&tr=www_s332_b01012_1)

Der vorläufig letzte große Fisch“, der auf diese Art und Weise „an Land gezogen“ wurde, ist das größte deutsche Bauunternehmen „Hochtief“, das im Jahr 2010 von dem maroden spanischen Baukonzern ACS aufgekauft wurde. Genau genommen war es das internationale Finanzkapital, das sich diesen Konzern vorher angeeignet hatte<sup>35</sup>. Auch bei dieser Übernahme spielte ein deutscher Manager eine üble Rolle. Es war Manfred Wennemer, vormals Vorstandsvorsitzender des Kfz-Zulieferers Continental. Er war auch schon von der Bundesregierung zum Mitglied der Treuhandgesellschaft berufen worden, die Opel in die rechtliche Selbständigkeit führen sollte. Als es so weit war, stimmte er dagegen. Weil er sich in solcher Weise offensichtlich bewährt hatte, wurde er – er war auch Aufsichtsratsmitglied bei Hochtief – von ACS beauftragt, die Übernahme vorzubereiten und abzusichern. Er gehört zu jener Sorte von Wirtschaftsfunktionären, denen keine Arbeit zu schmutzig ist, wenn sie gut bezahlt wird. Davon gibt es allzu viele.

## 6.2 Globalkapitalismus: Die Ontogenese von Kolonialismus und Imperialismus

Die modernen Methoden der Ausbeutung hatten im Zeitalter der Kolonialisierung begonnen und sich im Imperialismus des 19. Jahrhunderts fortgesetzt. Damals erhöhte man den eigenen Lebensstandard, indem man die Menschen fremder Erdteile kolonisierte, für sich arbeiten ließ und ihre Ressourcen ausbeutete. Es wurden auch Kriege geführt, um anderen Staaten die Quellen des Reichtums abzunehmen und selbst reicher zu werden.

Heute nehmen die Herrschaftseliten der westlichen Welt für sich in Anspruch, die Zeiten von Kolonialismus und Imperialismus längst überwunden zu haben. Doch nur die äußeren Erscheinungsformen der Ausbeutung, nicht aber das imperiale Denken und Gebaren haben sich geändert. Im Namen der Freiheit und der Menschenrechte werden Kriege in entlegene Regionen getragen. Vasallen tragen ihre Hilfsdienste dazu freiwillig an. Zwischen den „zivilisierten“ Völkern und Nationen haben Wirtschaftskriege die militärischen Auseinandersetzungen abgelöst. Man bedient sich des Finanzkapitals und seiner technisch perfektionierten Methoden, um andere Völker und Nationen abzukassieren. Es ist nicht mehr so leicht zu erkennen, wer da eigentlich wen „aussäckelt“ und Politik und Kapital – ihr Vollzugspersonal – haben keinerlei Interesse, die verdeckten Formen der Exploitation aufzudecken.

Wir haben einige Formen und Wege der modernen Ausbeutung aufgezeigt, die vor allem das deutsche Volk treffen. Wir haben diese Ausbeutung mit Fakten und Zahlen belegt. Solange die betroffenen Völker gar nicht merken, dass und in welchem Ausmaß sie „geschöpft“ werden, so lange ihre Politiker ihnen gar einreden, dass sie Nutznießer dieser Entwicklungen sind, werden sie still halten. Still, wie die Lämmer, die man zum Schlachthof führt. Doch die Zeitenwende hat begonnen:

Die immer weiter ausgreifende Krise des 21. Jahrhunderts in ihren verschiedenen Erscheinungsformen als Finanz-, Wirtschafts-, Staatschulden- und Eurokrise strebt unaufhaltsam ihrem Kulminationspunkt zu. Sie mutiert immer deutlicher zur Krise des politischen Herrschafts- und Wertesystems und seines wichtigsten Instrumentes, des Globalkapitalismus.

---

<sup>35</sup> Siehe hierzu im einzelnen den fünfteiligen Aufsatzzyklus zu den Hintergründen dieses Übernahmekampfes in [www.hpatzak.de](http://www.hpatzak.de), Unterseite „Analysen“ vom 08.11.2010 bis 17.12.2010.

Die Verfechter des Globalkapitalismus berufen sich auf die Leistungen des Marktsystems und ignorieren den Unterschied zwischen dem marktwirtschaftlichen Leistungsprinzip und seinen Entartungen im unkontrollierten Globalkapitalismus. Die Ausbeutung durch Exportüberschüsse wird von deutschen Elite-Professoren als Randnotiz zu dem von EU und Euro ausgelösten Niedergang der deutschen Wirtschaft vermerkt. Die Raubkäufe deutschen Produktivvermögens finden bei ihnen gar keine Erwähnung. Ihnen fehlt ganz offenkundig die Sicht auf den historischen und ökonomischen Werdegang der deutschen Wirtschaft aus den letzten zwei Jahrhunderten. Sie schweigen, wo sie reden müssten. Sie beugen sich dem politischen Diktat der EU- und Euroideologie. Sie bieten sich sogar an, den Euro zu retten. Doch sie erweisen dem System, dem sie sich dienstbar erweisen wollen, einen schlechten Dienst. Die Entwicklung führt in den ökonomischen und politischen Abgrund, Die ökonomischen Schäden des Euro-Regimes wird am Ende auch die deutsche Volkswirtschaft nicht mehr schultern können. Die europäischen Völker werden zunehmend in den Strudel des ökonomischen Niedergangs hineingezogen. Alte Vorurteile und Animositäten werden neu entfacht. Die Europa-Ideologen stehen vor dem Trümmerhaufen ihres Werkes.

Diese Arbeit sollte ein Anstoß dazu sein, die – der Öffentlichkeit verborgenen – ökonomischen Prozesse der Tributleistungen und Beutezüge ans Tageslicht zu bringen. Die Richtung ist vorgegeben. Es gibt noch viel zu tun.